

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

195 (22.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554707)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Poststraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muenstraße 24. Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgepaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-  
Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pf., für sonstige auswärtsige Inserenten  
20 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Willen Anzeigen auswärtsiger Anzeigen  
beim Abdrucke gestellt werden, so werden sie auch nach anderer Berechnung. Restanzzeile 50 Pf.

25. Jahrgang.

Rülfringen, Dienstag den 22. August 1911.

Nr. 195.

## Für den Frieden!

Obst es wirklich eine Kriegsgefahr? Der Gedanke, die tägliche Diplomatenposse von Berlin könnte eines Tages damit enden, daß sich Hunderttausende Menschenleiber blutend im Sande wälzen, ist wahrhaftig, grauenvoll, absurd und lächerlich! Aber regtet Keimunt die Welt, und sind es die Gehege der Logik, von denen die Geschichte der Völker bestimmt werden? Wäre die Menschheit eine nach vernünftigen Grundsätzen geordnete Gemeinschaft, so dürfte man über das Kriegsgeschick, das von Narren und Verbrechern angestimmt wird, mit Weisheit und Gedächtnis zur Tagesordnung übergehen. Aber mächtig regt sich noch die unvernünftige Welle der Hysterie, die ihren Göttern Tiere und Menschen als Opfer schlachtet, die die Leiber der Feinde verzehret und aus ihren Schädeln Trankbecher formte für sinnlose Gelage.

Heute leben wir Männer, die den angeblich gebildeten Schichten angehören, eifrig bestritt, den alten Waisenspruch aufs Neue zu erneuern. Sie schreien vor keiner Lüge zurück und überschütten mit ihren wüsten Beschimpfungen jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Vor allem natürlich die sozialdemokratische geistige Arbeiterkraft, die den höchsten Wall bildet gegen die Verfrachtung weltlicher Götter. Aber auch Wilhelm II. muß sich — auf französisch — einen folgen Maulschweizer nennen und mit Judas Ischariot verglichen werden, wenn er den Wünschen der tollgewordenen Kriegshysterie nicht mit blindem Gehorham entgegenkommt.

Wenn man nun sieht, wie das Stöcken der deutsch-französischen Verhandlungen von dieser tabakalen Gesellschaft mit Verächtlichkeit aufgenommen, wie die Paule angeknüpft wird, um die Gegensätze bis zum Zerreißen zu spannen und jede Verständigung unmöglich zu machen, so kann man sich der eifrigsten Belohnung nicht mehr erwehren. Die deutsche Diplomatie hat sich mit der ihr eigenen, fast sprichwörtlich gewordenen Geschäftlichkeit in eine Sadegasse hineingekannt, aus der sich ein Ausweg nur schwer finden läßt. Sie kann nicht vorwärts, ohne dadurch eine Lage herauszubekommen, die sie nicht will, oder sie muß zurückweichen, ohne sich nicht zurückziehen zu können. Sie hat sich grundtief in die Falle des Friedens, nicht auf die Güte ihrer Gründe allein verlassen, sondern sie müssen sich in Abwehr stellen zu einer unüberwindlichen Macht!

## Politische Rundschau.

Rülfringen, 21. August.

### Zum Marokkoeffizient.

Wie schon im Briefartikel angedeutet, ist die Lage zur Zeit wieder äußerst kritisch. Der Vertrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Aiderlen-Waechter scheint die neueste Krise verursacht zu haben. Man hat die Unterhandlungen abgebrochen und der französische Vorkämpfer Cambon ist von Berlin nach Paris gereist, um Rücksprache mit seiner Regierung zu nehmen. — Die Gerüchte von einem baldigen Rücktritt Aiderlen-Waechters, weil ihm Grenzen seiner Forderungen „von oben“ auferlegt worden seien, kann man wohl nicht ernst nehmen.

Aus Paris wird unterm 19. d. M. gemeldet: Der englische Vorkämpfer Sir Francis Bertie hatte heute eine anderthalbstündige Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen de Selves.

Der Stand der Verhandlungen werden in einer Meldung des „S. L.“ aus Paris wie folgt skizziert: Während man in Berlin ganz selbstverständlich von einer Wiederaufnahme der Verhandlungen spricht, hegen die Franzosen Zweifel, ob eine erhebliche Modifikation in dem von beiden Seiten angenommenen Standpunkt eingetreten ist. Daraus schließt man, daß der französische Vorkämpfer Cambon das Maximum der französischen Zugeständnisse formuliert hatte und daß Herr Aiderlen-Waechter diese französischen Vorschläge unannehmbar fand. Auf der französischen Seite scheint man daran festzuhalten, daß Deutschland sich völlig aus Marokko zurückziehen, freiwillig nicht, ohne diesen Vorteil mit einem ähnlichen Stück des Rongo bezahlen zu wollen. Herr v. Aiderlen-Waechter soll es aber abgelehnt haben, auf die internationale Bekämpfung Deutschlands in Marokko zu verzichten und sich mit einigen Territorien an der inneren Ameringergrenze abzufinden zu lassen. Daß schließlich ein Ausgleich zustande kommen wird, beweist man nicht eindeutig. Die Pariser Blätter weisen allerdings mit Nachdruck darauf hin, daß der Ministerpräsident Caillaux zwei Stunden mit dem Kriegs- und Marinepräsident konferierte. Man glaubt dieser Tatsache eine große Bedeutung beimessen zu können.

In Marokko selbst scheinen sich die Zustände auch zuzuspitzen. Aus Tanger wird gemeldet: Die Abd Jussif haben mit den Semmur ein auf eine neue Erhebung gegen

den Sultan gerichteten Abkommen getroffen. Der Aufstand soll nach dem Ramadanfest ausbrechen. Er wird sich gegen Fez und Meknes richten. Die Straße von Fez nach Sefru ist dauernd durch die Abd Jussif besetzt, die von einer Unterwerfung nichts mehr wissen wollen.

Der französische Dampfer „Immerth“ kam von Bizerta mit einem Bataillon Schützen in Alger an, nahm dort 450 Mann an Bord, die für das französische Korps in Marokko bestimmt sind und fuhr dann nach Casablanca weiter.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine aus Mogador vom 13. August datierte und mit der letzten Nachricht der „Agence Havas“ in Widerspruch stehende Meldung, daß nach einem vom deutschen Konsularagenten stammenden Bericht die Lage in Tarimand kritisch geworden sei. Das Leben der dortigen Vertreter der Gebirger Mannesman sei bedroht. — Ohne Zweifel hat man es hier mit übertriebenen Gerüchten zu tun.

### Beamte und Sozialdemokratie.

Je näher die Reichstagswahlen rücken, umso kramphöfter bemühen sich die „staatsverhaltenden“ Blätter, den Beamten nahezuweisen, daß sie unter keinen Umständen sozialdemokratisch wählen dürfen. Das vertragen sie mit ihrem Treueid gegenüber dem König nicht. Ein angehöriger Beamter behandelt die Frage gleich in einem großen Artikel in der „Deutschen Tageszeitung“ (Nr. 418 vom 19. August); er knüpft an die Eedierung über die politische Gesinnungsfreiheit der Reserveoffiziere an und will für die Beamten dieselbe Einschränkung gelten lassen wie für die Reserveoffiziere. Nach einem langen Gesammter über die vielfach sichbare Beziehungen, die Beamte zu Sozialdemokraten unterhalten, und die zur Folge haben, daß sozialdemokratischen Beamten in Reichstags und der sozialdemokratischen Presse vielfach amtliches Material und vertrauliche Dokumente zugänglich gemacht werden, laßt sich der draoe „Beamte“ an dem Worte jenes Breslauer Landesgerichtsdirektors, der einem sozialdemokratischen Redakteur auf die Bemerkung, daß schon höhere Staatsbeamte und Offiziere den Weg zur sozialdemokratischen Redaktion gefunden hätten, antwortete: „Wenn das Leute tun, die dem Könige den Eid der Treue geleistet haben, so sind sie in meinen Augen christliche Schweinehunde!“

Mit Bedauern muß der „Beamte“ allerdings konstatieren, daß das richterliche Schimpfwort nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat. Seitdem war es Vertretern der Sozialdemokratie schon oft möglich, Informationen von Beamten zu erlangen. Und tief bekümmert ob dieser Tatsache fragt der Artikelsschreiber in dem agrarischen Blatt:

„Was soll man aber mit einem solchen Manne geschehen, wer ist verantwortlich für die Integrität, die Reinhaltung der Standesehre der Beamenschaft? Moralisch zweifellos die Beamenschaft selbst. Ihre Pflicht ist es vornehmlich, ihren Körper und Geist von jeder erfindenden Beschmutzung wieder zu säubern. Ihr stehen hierzu bei energischer, unbefangener Verfolgung genügend Mittel und Wege zu Gebote, den Verbrecher an ihrem Heiligum festzustellen und das unerhörte Verkommen zu gerechten Sühne zu führen. Daneben ist es aber auch die aufstuführende Behörde, die die schimpfliche Verführung unbedingt mit aller Schärfe zu verfolgen hat. Ein Aufschreiben wäre hier von größtem Hebel. Es würde die böse Tat fortzuehend nur noch weiteres Böse gebären, es würde des Übels kein Ende sein.“

Haben wir denn nun aber bisher vernommen, daß in dem von uns angeführten Falle Schritte zur Verfolgung des Verbrechers getan werden. Lutz ist hierüber nichts bekannt geworden; bei Lage der Dinge, bei der Anerkennung, welche auch die Öffentlichkeit dem Beamtenstande zu sollen wohl verpflichtet ist, hat diese ein Anrecht, von der erfolgten Sühne Kenntnis zu erhalten. Oder will man etwa von einer Sühne lieber absehen, die Sache lieber im Sande sich verlaufen lassen und der allmählichen Bergesellschaft preisgeben, um ja nicht in eine neue Fehde mit der gefährlichsten Sozialdemokratie verstrickt zu werden?“

Der Demunzationsverlauf dieses braven Königstreuen Beamten richtet sich gegen jene Leute, die dem Genossen Runert das Material über die Geheimfonds in der kaiserlichen Militärverwaltung lieferten und ihm Gelegenheit gaben, diese für das kaiserliche Kriegsmilitärum recht fatale Sache vor den Reichstag zu bringen. Man ist in der „Deutschen Tageszeitung“ die Demunzationen gewohnt. Das Wort steht moralisch so tief, daß es nicht leben kann, wenn nicht täglich einige gehässige Demunzationen verübt werden. Darüber also kein Wort weiter. Welche Interesse hat die konfuse Auffassung des Artikelsschreibers von dem sogenannten Treueid der Beamten. Daß der Eid dem König geleistet wird, ist ein Uebelbesebel aus der Zeit des Absolutismus, der Beamte ist aber Staatsbeamter, wird vom Staate bezahlt







# 20 Extra-Posten!!

Der Verkauf dieser Waren beginnt Dienstag früh.

Nicht wiederkehrende Gelegenheit!

So lange Vorrat reicht!

- |  |  |
|--|--|
| <p><b>1. Extra-Posten</b><br/>Herren-Kravatten, Diplomaten, dunkle Dessins, Stück . . . . . <b>28</b> \$</p> <p><b>2. Extra-Posten</b><br/>Zephyr-Oberhemden, eleg. Streifenmuster, mit Manschetten . . . . . <b>2.50</b></p> <p><b>3. Extra-Posten</b><br/>Herren-Socken, braun, Ia. Baumwolle 3 Paar . . . . . <b>85</b> \$</p> <p><b>4. Extra-Posten</b><br/>Hacco-Beinkleider für Herrn, modif. und blau, Paar . . . . . <b>75</b> \$</p> <p><b>5. Extra-Posten</b><br/>Knaben-Sweater, versch. Farben u. Größen Stück . . . . . <b>75</b> \$</p> <p><b>6. Extra-Posten</b><br/>Stickerelen, verschied. Muster Stück ca. 4 1/2 Meter . . . . . <b>15</b> \$</p> <p><b>7. Extra-Posten</b><br/>Wäsche-Garnituren aus Frottier- od. Aialstoff . . . . . <b>50</b> \$</p> <p><b>8. Extra-Posten</b><br/>Milienx mit Durchbruch u. leinener Klöppel- spitze . . . . . <b>38</b> \$</p> <p><b>9. Extra-Posten</b><br/>Leinen-Kissen, grau, farbig, bestickt Stück . . . . . <b>75</b> \$</p> <p><b>10. Extra-Posten</b><br/>Tablett-Decken, weiss mit Hohlraum, farb. bestickt . . . . . <b>35</b> \$</p> | <p><b>11. Extra-Posten</b><br/>Damen-Selbstbinder, verschiedene Farben, Stück . . . . . <b>10</b> \$</p> <p><b>12. Extra-Posten</b><br/>Damen-Strümpfe, schwarz, feine Baum- wolle, Paar . . . . . <b>48</b> \$</p> <p><b>13. Extra-Posten</b><br/>Tablettes, vorgezeichnet, drei verschiedene Größen, zusammen . . . . . <b>78</b> \$</p> <p><b>14. Extra-Posten</b><br/>Eisdeckchen, weiss, reinleinen Klöppel nur . . . . . <b>50</b> \$</p> <p><b>15. Extra-Posten</b><br/>Tischläufer, mit Durchbruch und leinen Klöppelspitze . . . . . <b>1.25</b></p> <p><b>16. Extra-Posten</b><br/>Nieder-Schürzen für Damen, hell und dunkel . . . . . <b>85</b> \$</p> <p><b>17. Extra-Posten</b><br/>Tändel-Schürzen, weiss, mit und ohne Träger . . . . . <b>45</b> \$</p> <p><b>18. Extra-Posten</b><br/>Taschentücher, weiss Batist, mit Hohlraum, 1/2 Dutzend . . . . . <b>68</b> \$</p> <p><b>19. Extra-Posten</b><br/>Taschentücher, weiss Leinen-Batist mit breitem Hohlraum und Ecken, 1/2 Dutz. . . . . <b>1.50</b></p> <p><b>20. Extra-Posten</b><br/>Glacé-Handschuhe, weiche Qualitäten elegante Farben, alle Grössen, Paar 1.65, . . . . . <b>1.15</b></p> |
|--|--|

|                     |  |   |   |  |   |
|---------------------|--|---|---|--|---|
| <b>Bade-Artikel</b> | <b>Frottier-Handtücher</b> 39 \$<br>St. 1.25 95 55 | <b>Bade-Decken</b> 1.45<br>volle Gr., St. | <b>Bade-Laken</b> 2.95<br>versch. Gr. 6.80 4.85 | <b>Bade-Anzüge</b> 75 \$<br>alle Längen 5.85 bis | <b>Bade-Kappen</b> 23 \$<br>grosse Auswahl 2.45 bis |
|---------------------|--|---|---|--|---|

|   |                   |                    |  |
|---|-------------------|--------------------|--|
| <b>Bäffchen</b> für Blasen, weiss, reizende Sachen Serie I 25 \$ Serie II 50 \$ | <b>Bade-Hosen</b> | <b>Bade-Schuhe</b> | <b>Jabotts</b> Erststall, im Karton, vornehme Form . . . . . Stück 75 \$ |
|---|-------------------|--------------------|--|

## J. Margoniner & Co. Marktstrasse 34 Gökerstrasse 8.

•• Deutscher ••  
**Bauarbeiter-Verband.**  
(Zweigverein Wilhelmshaven.)  
Dienstag den 22. August  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder - Versammlung**  
in Seebassers Fivoli.  
Wegen der großen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß die Kollegen vollständig und pünktlich erscheinen. **Der Vorstand.**

**Variété Adler**  
Cyperetten-Gastspiel.  
Direktion Gustav Michels.

**Letzte Woche!**  
Heute Montag:  
Aufführung zu ermäßigten Preisen.  
Zum **20.** Male:  
**Polnische Wirtshaft.**

Dienstag d. 22. August:  
Früh Reiter-Abend.  
**Inspektor Bräsigg**  
Walhallatheater (Magdeburg). Die prächtigste Figur Frh Reuters, „Inspektor Bräsigg“, erlähnt am Mittwoch abend zur Freude der Besucher auf der Walhallatheater-Bühne und brachte seinem Darsteller, Herrn Direktor Riedels, ehrenvolle Anerkennung. Die vorzügliche Paale und das bis ins kleinste Detail wohlüberdachte Spiel qualifizieren den Obernamen als einen der bedeutendsten Bräsigg-Darsteller. usw. u.m.

Mittwoch den 23. August:  
Vielfachen Wünschen entsprechend:  
**Die lustige Witwe.**  
In noch nie gesehener Ausstattung.

**Volkshäute in Rüstingen**  
Wellenstraße.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.  
Schlosser lacht in der Nähe d. W.-Resorts d. A. Wert ein nobel. Zimmer. Off. in Ring. d. Beiles um. i. B. 48 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Zu verkaufen**  
ein Kindertwagen.  
Wilhelmshav. Str. 75, 1. Et.

**Ankauf**  
von altem Eisen, Kupfer, Messing Zink, Zinn, Stanniol, Blei, Lanthan Lumpen, Gummiabfällen und Champagnerfässchen. **Zahle dafür stets die höchsten Preise.** Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

**S. Reischer,**  
Seppens, Zandweg 4.  
Telephon 672.

**Todes-Anzeige.**  
Allen Teilnehmenden hiermit zur Nachricht, daß unsere kleine **Berta** im Alter von beinahe 5 Jahren am Sonnabend nachmittags sanft entschlafen ist. Delmenhorst, 19. Aug.  
In tiefer Trauer:  
Familie **Friedrich Pape.**  
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 8 Uhr vom Hause Boockstraße 9 zum neuen Friedhof.



Dienstag morgen großer Zeevisch-Verkauf Meyer Weg und Göllestr. 4.  
**Lebendfrische Ware**  
zu billigsten Tagespreisen.

**Günstig f. Brautleute!**

Wegen Nichtabnahme zu verkaufen:

1 Küchenschrank mit Kuvoleum und bunten Schreien, eine Kuchrichte, 1 Tisch, 2 Stühle - 130 Mark.

2 engl. Bettstellen, komplett Stück 52 Mark.

1 Teumenz mit Kristallplatte, 144,52 . . . . . 55 Mk.

1 Plüschsofa . . . . . 70 Mk.

Walzenstühle, Stück 5.00 Mk.

Die Sachen sind noch nicht gebraucht und werden auf Wunsch auch einzeln verkauft.

Müllerstr. 21, II. b. Varnhagen.

**Zu verkaufen**  
Akkuumulator

für Kleindel. mit künstlich. Zubehör, sowie eine Hängelampe.

Rüstingen, Göllestraße 20 (Seiteneingang).

**Konsum- u. Sparverein**  
für Bant und Umgegend  
E. G. m. b. H.  
Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

**Sparkasse**

zur fleissigen Benutzung.

Einlagen werden mit 1 Proz. verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm. von 3 1/2 bis 5 Uhr.

Empfehle schönes

**Hammelfleisch**

Pfund . . . 60 Pf.  
Kisten . . . 70 Pf.

**J. Schienel**  
Alte Straße 3.

**Achtung!**  
Heute, Montag abend 8 Uhr und Dienstag früh

**Verkauf lebend. Zade-Butt**  
am Kanal, in der Nähe des Schlachthofes. Gebr. Bartisch, Fischer.

## Trauer-

**Kleider u. Kostüme** moderne Ausführung  
Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Machart  
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten  
schwarze Paletots, neueste Fassons.  
Änderungen innerhalb 4-5 Std. Tadelloser Sitz garantiert.

**Bartsch & von der Brelie.**

Advertisement for a funeral notice, featuring an eagle logo.

## Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr starb nach langjähriger schwerer Krankheit

**Frau Anna Catharina Friedrichs**  
geb. Bödecker

in ihrem 68. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 24. August, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Wilhelmshavener Strasse 76 aus.

Um stilles Beileid bittet  
Im Namen der trauernden Angehörigen

**J. B. Harms.**

Rüstingen, den 20. August 1911.



## Die Ergebnisse der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

In der Zeitschrift „Das freie Wort“ gibt S. Fernau-Paris an Hand eines reichen Materials eine interessante Darstellung der Wirkungen, die das Trennungsgesetz von 1905 und die seine Folgen verschärfende Hartnäckigkeit der römischen Kurie auf das Leben der katholischen Kirche Frankreichs geübt haben. Erst seit Ende 1906 ist durch Gesetz in Wirksamkeit, und es hat, soweit der streng durchgeführte Trennungsgrund das zuliess, den kirchlichen Interessen nach Möglichkeit Rechnung getragen. Trotzdem ist schon jetzt eine erhebliche Schwächung der kirchlichen Machtstellung unverkennbar, ja die Gefahr ihres allmählichen völligen Verlegens nahe genug gerückt.

Vor der Trennung hatte der Staat auf Grund des von Napoleon I. abgeschlossenen Konkordats von 1801 an den Clerus rund 35 Millionen Franz. bezahlt. Abgesehen von den Pensionen, die nach dem Trennungsgesetz den über 45 Jahre alten Priestern mit mindestens 20jähriger Dienstzeit, wenn sie in den Ruhestand treten, zuteil werden, sind diese staatliche Leistung weg. Dagegen belief das Gehalt der Kirche die Möglichkeit, ein Immobilienvermögen von nahezu 400 Millionen, die dem Staat und den Pfarrengemeinden gehörig, aber bisher von der Kirche ohne Vergütung benutzten Kirchen, Seminaren, Bischofspalästen, Pfarrgebäude u. a., auch ferner unentgeltlich zu demgen. Dazu wäre nur erforderlich gewesen, örtliche Kultusvereinigungen zu bilden, denen die Gebäude nur gegen die Verpflichtung zu ihrer Instandhaltung ausgeliefert werden sollten. Beides lehnte die Kirche ab. Die Bildung der Vereinigungen wurde vom Papste, der darin wohl die Gefahr eines selbständigen, von der geistlichen Leitung sich befreienden Gemeindelebens sah, verboten. Und als darnach eine Anzahl Geistlicher über die Ueberlassung der Kultusgebäude mit dem Staat verhandelten, weigerten sie sich, die verlangte Uebernahme der Reparatur-, Versicherungs- usw.-Kosten, die von Protestanten und Juden im gleichen Maße bereitwillig zu gelassen wurde, anzunehmen. Offenbar rechnete man in Rom mit einer notwendig nach Schließung der Kirche einsetzenden Empörung der Gläubigen, die die ganze amtliche Verfolgung über den Hausen werfen würde. Nichts dertari, abgesehen von Einzelfällen in besonders romanisierten Gegenden, geschah. So beschloß man den Weg, neue weltliche Vereinigungen, Kultusgesellschaften, zum Betriebe und zum Bau von Kirchen und Kapellen zu gründen; in Wirklichkeit unzulässige Kultusvereinigungen, die von der Regierung jederzeit aufgelöst werden können, falls diese ein Interesse hätte, diese Art religiöser Betätigung zu sichern. Daneben hat einzelne Kapellen als Privatbesitzum Wohlhabender Kirchenmitglieder errichtet worden.

Nicht minder empfindlich war die materielle Wirkung der Trennung in personlicher Hinsicht. Nach Sperrung der Staatseinkünfte ist die Kirche völlig auf die Beiträge der Gläubigen angewiesen. Viele aber stehen äußerst spärlich. Außer den Nebeninkünften für Tausen, Trauungen, und Begräbnisse usw. dient der neugeschaffene „Kultuspennia“ zur Bestreitung der Gehälter der Geistlichen. Die Nebeninkünfte haben sich seit der Trennung fühlbar verringert, zumal dem Clerus das Berechtigungsmonopol entzogen und, entsprechend der Zerstreuung, auch die Zivildienstleistung eingeführt und die geistliche Begleitung fakultativ gemacht wurde. Die freiwilligen Leistungen waren anfangs ansehnlich, nahmen aber bald ab. So liefert Paris mit seiner großen Zahl schwerreicher Raubhölzer zwar Ueberflüsse, aber die Zahl der Beitragsenden ist nur gering und noch abnehmend.

Eine Ursache der Gleichgültigkeit wird auch der völlige Mangel an Kontrolle der Zahl über die Verwendung ihrer Gelder sein. In einigen Bistümern hatte man die Gläubigen zur Ummwandlung ihrer Beiträge herangezogen. Der Erfolg war sehr günstig. Aber Pius X., der darin ein Stück kirchlicher Autonomie sah, untersagte diese Vereinigungen.

Die Wirkung dieser misslichen Finanzverhältnisse auf die Arbeiter konnte nicht ausbleiben. Wenn bereits seit Jahrzehnten viele Priester aus religiösen Gründen ihrer Kirche den Rücken kehrten, so wurde diese Bewegung durch die materielle Not, die nun vielfach mit dem Rückendienst einhergeht, beträchtlich gefördert. Hat doch der Bischof von Tarentais im Gehalt auf 4000 Fr. ernählig, während die Arbeiter bis zu 500 und 400 Fr. herab erhalten. Viele Geistliche haben daher begonnen, neben ihrem Amte eine Erwerbsarbeit zu betreiben. Ein „Verband der arbeitenden Priester“ gibt ein eigenes Blatt heraus, in dem die verschiedensten Haus- und landwirtschaftlichen Berufe behandelt werden. . . . Und groß ist die Zahl derer, die von dem Recht auf Pensionierung Gebrauch machen; seit der Einführung des Rentenversicherungsgesetzes so groß, daß mehrere Bischöfe in Rom gebeten haben, man möge ihnen Clerus zum Weiben zwingen.

Vor allem aber fehlt der Nachwuchs. Man weiß, daß auch bei uns die Zahlen der Theologie wie der übrigen Studierenden auf- und niedergehen, je nach der für die einzelne Spezialität bestehenden „Konjunktur“. In Frankreich aber ergab sich, daß 1910 in 78 Seminaren 6530 Zöglinge vorhanden waren: halb so viel wie 1905. Schon 1908 lagte Abbé Burtin in einem Bericht an den Erzbischof von Rouen: „Die Brachfelder beginnen im Felde des Herrn sich auszubilden, und die Arbeiter erscheinen nicht, die sich der in zahlreichen Gegenden wachsenden religiösen Wirkungslosigkeit entgegenstellen. Heute schon beginnen die Priester zu mangeln, aber morgen werden sie, wenn keine Hilfe kommt, in erschreckender Zahl überall fehlen.“

Auf der anderen Seite hat die Trennung vom Staat, der vorher einen gewaltigen Druck auf den von ihm ernannten und bezahlten Clerus ausübte, die absolute Macht des Papsttums auch in der französischen Kirche beseitigt und alle „politischen“, auf eine gewisse Selbständigkeit der französischen Bischöfe gegenüber Rom gerichteten Tendenzen verdrängt. Auch der „Liberalismus“ manches früher viel genannten Bischofs hat sich verflüchtigt, seit er nicht mehr von der Republik und nur noch von Rom abhängig ist. Haben doch seit der Trennung sieben Bischöfe auf Veranlassung Roms ihr Amt verlassen müssen. Auch Kongresse der Bischöfe sind völlig verboten.

So ist die Kirche in Frankreich heute ein willenloses Werkzeug der römischen Macht. Allerdings ein Werkzeug, das seinem Herrn in den Händen schwindet.

## Anträge zum Parteitag in Jena.

Resolutionen zugunsten einer energischen Jugend-Agitation haben eingebracht Berlin II, Berlin IV, Leipzig-Berlin und Stuttgart.

Zur Kaiserwahl beantragt Lübeck, dahin zu wirken, daß die Kaiserwahl auf die Tagesordnung des nächsten internationalen Kongresses gesetzt wird. Dessau, Jagen, Rottbus, Pfort, Nordbargen und der 18. sächsische Kreis beantragen Aufhebung des Beschlusses betreffend Ablehnung des Tagesverdienstes am 1. Mai. Der 11., 12., 13., 14. und 16. sächsische Wahlkreis stellen den gleichen Antrag und im Falle der Ablehnung beantragen sie, daß alle Parteielangstlichen und in Parteielangstlichen Tätigen am 1. Mai neben etwaigen Beiträgen zu dem Bezirksamtsfonds zugunsten der Mai-Kongresspartei 1 Mark pro 1000 Mark Jahresarbeitverdienst an den Bezirksamtsfonds abzugeben haben.

Die Presse und Literatur beschließen sich die Anträge 28-40. u. a. w. beantragt, während der Reichstagswahltagitation den „Nordwärts“ auch abends erscheinen zu lassen, eine bessere Ausgestaltung der „Neuen Welt“ und des „Wahren Jacob“, Verbilligung der „Nominalen Praxis“ usw.

Unter Parlamentarisches verlangt Antrag 41 eine Unterstützung der Anträge der Impfgegner durch die Fraktion. Antrag 42 bringt eine Resolution zur Marokkofrage, unterzeichnet Max Maurenbrecher, Hulda Maurenbrecher und Gerhard Hildebrand. Darin wird gefordert:

1. Die deutsche Sozialdemokratie betrachte es nach wie vor als ihre wichtigste Aufgabe, auf dem Gebiete der internationalen Politik im Verein mit den ausländischen Arbeiterparteien für einen friedlichen und dauernden Ausgleich internationaler Interessengegenstände einzutreten.

2. Ein solcher Ausgleich ist aber nur möglich, wenn keine einzelne Nation in der kolonialen Beförderung einen monopolistischen Vorzug für sich beansprucht und keine sich vom friedlichen Wettbewerb mit gleichen Chancen gewaltsam ausgeschlossen sieht.

3. Der Ausgleich der einander widerstrebenden kolonialpolitischen Interessen der Kulturvölker könnte entweder in der völligen Aufhebung aller einzelstaatlichen Monopole und Vorkaufsstellungen zugunsten gemeinschaftlicher Verwaltung und Erleichterung kolonialer Gebiete bestehen oder durch eine proportionale Verteilung der ausländischen Einflußgebiete nach Maßgabe ihres wirtschaftlichen Wertes und der Versorgungsbedürfnisse der Bevölkerung herbeigeführt werden.

4. Solange eine Bestimmung aus einer dieser Grundlagen nicht erreichbar ist, wird sich die deutsche Sozialdemokratie im Verein mit den übrigen Teilen des deutschen Volkes allen Versuchen anderer Kolonialmächte widersetzen, ihre bereits unverhältnismäßig wertvollen Einflußgebiete unter systematischer Rückachtung der deutschen Wirtschaftsbedürfnisse durch weitere Besitz- und Vorkaufsausdehnung immer noch mehr einseitig zu vergrößern.

5. Solange das Vorgehen der deutschen Diplomatie nur der Verteidigung berechtigter Gesamtinteressen des deutschen Wirtschaftslebens dient, hat die deutsche Sozialdemokratie keinen Grund, ihre Oppositionsstellung aus der inneren auch auf die äußere Politik der Regierung zu übertragen.

Von den sonstigen Anträgen, 43-46, verlangt einer in Fällen wie Raddob Vorname von Sammlungen durch die Partei. Ein weiterer Antrag bringt das Verbot von Schnapsregeln in Zimmerung, ein weiterer verlangt die Nichtaufnahme von Schnapsinhalten durch die Parteipresse.

Als Orte des nächsten Parteitages werden vorgeschlagen Solingen, Dessau und Chemnitz.

## Parteinachrichten.

Der Fall Hildebrand in Solingen gibt der bürgerlichen Presse wieder einmal Anlaß, um die Sozialdemokratie in Grund und Boden verdammen zu können. Gegen Genossen Hildebrand ist das Ausschlußverfahren beantragt worden. Hildebrand war ehemals Nationalsozialer. Als seinerzeit Herr Raumann mit seinen nächsten Getreuen sich zum Freilich schlug, kam Hildebrand zur Sozialdemokratie und später wurde er von den Solinger Genossen zum Redakteur ihres deutschen Parteiorgans gemacht. Von denselben Genossen ist jetzt gegen Hildebrand das Ausschlußverfahren aus der Partei eingeleitet worden. Zu der Angelegenheit wird der „Völkische Volkszeitung“ aus Solingen geschrieben: „Schon längst spielte Hildebrand in der Partei eine sehr unwürdige Rolle: die eines Mannes, den gewisse Sympathien in unsere Reihen trieben, der aber von den proletarischen Denken und Fühlen so gut wie nichts in sich aufgenommen hatte, so daß er bald auf ganz sonderbare Ideen kam und

so immer weiter von uns forttrieb. Jetzt zeigte sich das während seiner Tätigkeit als Redakteur der „Völkischen Arbeiterstimme“, dann entfaltete er sich weiter in den sogenannten „Sozialistischen Monatsheften“, und schließlich brachte er es zu einem Buche wie „Die Erstfütterung der Industriebüchse und des Sozialismus“.

Den Grund zum Ausschlußantrag gab folgendes: Hildebrand hielt leghin in dem Solinger Gewerkschaftsratell einen Vortrag, und zwar über das Thema: Die Abhängigkeit Deutschlands vom Weltmarkt. Darin gab er so etwas wie eine Generalbeichte, denn er führte gleich am Anfang aus, er wäre vor Jahren aus der „Arbeiterstimme“ geschieden, weil er in seinen Ansichten erschüttert worden sei, womit er erst mit sich selbst wieder ins reine kommen wollte. Das habe er versucht, dabei habe sich aber gezeigt, daß diese Erstfütterungen größer seien, als er anfangs angenommen habe. Er habe sich nicht nur von den allgemeinen Ansichten der Sozialdemokratie entfernt, sondern auch noch von einem Teil derjenigen, die er vor dem Uebertritt zur Sozialdemokratie gehabt habe (als Nationalsozialer). Hier nun wolle er einmal die Konsequenzen von allem ziehen, und dann sollten die Parteidelegierten selbst prüfen, ob er noch zur Sozialdemokratie gehöre oder nicht. Dam ging er zum eigentlichen Thema über, meinte, daß sich jetzt auch alle Agrarstaaten industriell immer selbständiger machen, jedoch sie sich schließlich mit agrarischen wie industriellen Produkten selbst versorgen würden: das empfehle sich auch für Deutschland, das noch nicht so sehr abhängig vom Weltmarkt ist wie andere Staaten, da es unter den Völkern am besten dastehende und am besten regiert werde! Er lobte die Schutzölle, da sie um einen gesicherten Absatzmarkt verschaffen, der Industrie agrarische Rohstoffe fernhalten und auch die Auswandererelassen senken, wenn wir auch die Lebensmittel ein wenig teurer bezahlen müßten. Als Clou folgte dann das Bekennnis Hildebrands, daß er für die Erwerbung und Erhaltung von Kolonien eintrete, auf die wir angewiesen seien, und daß wir auch bei der Aufteilung Marokkos Kompensationen haben müßten. Er trete in Konsequenz dieser Politik schließlich auch für die Bewilligung der militärischen Forderungen ein. Die Schutzölle halte er für notwendig, wenigstens sie bei steigendem Weltmarktpreis automatisch fallen sollten; nicht zu vergessen sei auch, daß hauptsächlich eine Stärkung des mittelbäuerlichen Elements direkt erforderlich wäre. — Nach diesen Ausführungen stellte sich Hildebrand selbst die Frage, was er denn danach noch bei der Sozialdemokratie wolle. Er antwortete: deren Kulturstrebungen hielten ihn fest, und zu den anderen Parteien könnte er nicht gehen, da sie entweder in der Sozialpolitik oder in demokratischen Forderungen verlagten.

Natürlich wurde dem Genossen nun gefragt, daß er nach solchen Anschauungen nicht mehr zur Sozialdemokratie gehöre. Doch hatte es damit vorläufig kein Bewenden, die Hildebrand die Taktlosigkeit besch, eine ihm in Unkenntnis der ganzen Sache angetragene Parteitagstabelleatur anzunehmen. Das schlug dem Jah den Boden aus: der erweiterte Vorstand des Kreises Solingen besaßte sich mit der Angelegenheit und beschloß, die Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen Hildebrand bei der Gesamtgenossenschaft zu beantragen.

Zum „Geheimnis“ des Parteivorstands geben die Parteiblätter des Niederrheins, „Arbeiterzeitung“, „Essen“, „Völkische Arbeiterstimme“, Solingen, „Freie Presse“, „Eberfeld“, „Niederrheinische Volkszeitung“, „Krefeld“, „Stemmeldecker Arbeiterzeitung“, „Volksstimme“, „Lüdenscheid“, „Volkszeitung“, „Düsseldorf“, eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die Generalkommission kann um so weniger als Hüterin des guten Tones bei Polemiken zwischen Partei und Gewerkschaften anerkannt werden, als Mitglieder dieser Körperschaft in den bekannten Polemiken gegen den Genossen Kauteley wegen dessen „Weg zur Macht“ und gegen den Genossen Pannetow wegen dessen Stellungnahme zum Thema „Müssen und Führen“ die denkbar schlechtesten Beispiele unfachlicher Kompromissweise geliefert haben. Da bei diesen Gelegenheiten der Parteivorstand weder die Mannheim- noch die Jenaer Resolution entdeckt hat, erweist sein jetziges völlig unmoitiviertes Eingreifen den Eindruck, daß er sich in einer wenig würdigen Abhängigkeit von der Generalkommission befindet.

Die unterzeichneten Redaktionen bedauern, daß der Parteivorstand versucht hat, die Veröffentlichung der Erklärung der Generalkommission zu verhindern, da mit solcher Geheimnistuerei erfahrungsgemäß der bestmögliche Zweck niemals erreicht wird. Sie erklären zum Schluß mit aller Bestimmtheit, daß sie sich solchen Beschränkungsversuchen, wie sie von Generalkommission und Parteivorstand im vorliegenden Falle unternommen worden sind, keinesfalls fügen werden.

## Gewerkschaftliches.

### Die arbeitserfreundlichen Gewerkschaften im Jahre 1910.

Wo Nicht ist, da ist auch Schaiten; wo die Arbeitergewerkschaften ihre Schlachten schlagen, da gibts auch Hyänen des Kampflagers. In Wirklichkeit sind all die vaterländischen, geiden, ewangelischen und katholischen Arbeitervereinigungen noch schlimmer. Sie zehren nicht nur von den Erfolgen, welche ihre Arbeitbrüder unter großen Opfern und vielen Mühen errungen, sie fallen auch den Rämpfenden in den Rücken, und noch trauriger, sie hindern mitunter sogar ihre Klassen-genossen am Rampfe um die ihnen zulebenden Rechte.

Jeder der sich freut, daß die wirklich gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im vergangenen Jahre große Fortschritte gemacht hat, ist auch verpflichtet, den Feinden im eigenen Lager kein Augenmerk zuwenden.

Es wäre verwunderlich, wenn Berichte über die wirkliche Stärke angeben würden, aus dem Grunde muß den Zahlenangaben der verschiedenen Richtungen der arbeitenden Klassen in den verschiedenen Organisationen ein entgegengebrachter werden.

In folgendem sind die offiziellen Mitgliederziffern — das Wort „offiziell“ ist besonders zu beachten! — der einzelnen Organisationen, so weit sie hier in Frage kommen, für 1910 und 1909 zusammengestellt. Dazu kommt die Jahreserinnahme pro 1910 und die Berechnung der Einnahme pro Kopf und Jahr.

Table with columns: Vereins (Verbands-)name, Mitglieder 1910, 1909, Einnahmen pro Kopf und Jahr 1910, 1909. Rows include Vaterländische Verb.-Vereine, Gelbe Arbeiter-Verbände, Konfessionelle Arbeitervereine, and Rathhölcher.

\*) incl. Reichsbund.

Die Ziffern sind, zumal bei den konfessionellen Arbeitervereinen, leider auch unvollständig. Trotzdem läßt sich ein allgemeiner Ueberblick gewinnen. Die Gelben und die Vaterländischen haben auch noch Anfänge von sogenannten Zentralstellen, da hierbei dieselben Mitglieder in Frage kommen, sind sie natürlich nicht mit aufgeführt.

Der Kampf in der Leipziger Metallindustrie nimmt in unerschämter Weise seinen Fortgang. Sechz schwer war es, zahlenmäßig sehr unklar, wieviel Arbeiter in Wirklichkeit ausgeperrt sind. Es liegt das zum Teil daran, daß auch eine ganze Anzahl Unorganisirter von der Aussperrung betroffen worden sind und diese sich nicht in den Streikbureaus gemeldet haben.

Man hatte den Schwestern bis zum 14. August freigelassen. Diese Freilassung ist nun verstrichen, ohne daß Entlassungen in dem Umfang, wie sie nach den Beschläffen der Unternehmer erwartet werden müßten, erfolgt sind.

Die im Metallarbeiter-Verband organisierten Federmeßerzweiger in Solingen sind am Mittwoch den 16. August in den Kussland getreten.

Aus dem Lande.

Wesel, 21. August.

Der Landtagswahlkampf hat auch in unserm Wahlkreise begonnen. Die von unserer Seite für Sonnabend und Sonntag in Bodhorn und Wüppel einberufenen Versammlungen, in denen Genosse Wegs über die bevorstehenden Landtagswahlen und die Stellung der Sozialdemokratie sprach, waren gut besucht.

Achtung, Steuerzahler! Die Steuerrolle der Stadtgemeinde Barel liegt am 20. August bis zum 2. Sept. einschließlich im Rathhause zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Glaubt jemand Ursache zur Reklamation zu haben, so muß dies bis zum 23. September geschehen.

Oldenburg, 21. August.

Ein verständiges Urteil über die Fürsorgeeinrichtung, wie sie von den Gewerkschaften und Konsumvereinen geplant wird, fällt der „Verlässliche“ in seiner letzten Nummer, indem er schreibt: Eine Volksversicherung großen Stiles einzurichten, ist nach einem in Dresden gefaßten Beschluß die Pflicht der freien Gewerkschaften.

Delmenhorst, 20. August.

Die Impfung der Kinder aus dem Schulbezirk Delmenhorst findet Mittwoch den 23. August d. J., nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Delmenhorst statt.

Verdingung. Die zum Neubau des Elektrizitätswerks erforderlichen Riemerarbeiten sollen vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift verleihe Angebote sind bis Mittwoch den 23. d. M., vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

Wexen, 21. August.

Die Ueberrahme der Fährre durch die neue Gesellschaft wird am Dienstag morgen erfolgen. Das bisherige Fährhaus in Seeheimünde, in dem auch die Fahrkartenausgabe sich befindet, soll niedergeföhren werden, und ein Neubau an diese Stelle aufgeführt werden.

Aus aller Welt.

Kampf in der Berliner Pianofortefabrik. Die alte Pianofortefirma Carl Hinje in Berlin ist zusammengebrochen und hat eine ganze Reihe anderer bekannter Pianofortefirmen in den finanziellen Strudel gerissen. So hat die Firma Hoyer, die seit 30 Jahren besteht, Konkurs angemeldet.

Nach das noch. An verschiedenen Stellen in Medienburg sind in der Nacht zum Freitag Gartenschächte erfroren. Auch aus anderen Gegenden Deutschlands laufen Meldungen über Nachtfröste ein.

Der gefährliche Bart. Aus Bunsau wird geschrieben: Der große Ortsearne Schmelzer in Siegersdorf kam bei dem Bemühen, seine Tabakspitze in Brand zu setzen, mit dem brennenden Streichholz seinem langen, wollenden Barte zu nahe, so daß der Bart und die Kleider zu brennen anfingen.

Eingefandt.

Delmenhorst, 21. August.

In der Nr. 33 der „Textilarbeiter-Zeitung“ sucht ein uns nicht unbekannter Intelligenzler die Bewegung in der hantwärtlichen Gute-Spinnerei und Weberei ins Sphärische zu ziehen und glaubt damit seinen Freunden einen Gefallen zu erweisen, wenn er sich nach allen Regeln der Kunst blamiert.

Wir haben über die Bewegung in Delmenhorst sehr wenig geschrieben und werden das auch in Zukunft so halten. Eins können wir aber mit Befriedigung sagen. Der Erfolg des Streiks war nicht groß, aber alles das, was gefordert wurde, ist zugehört worden, resp. erfüllt.

Wenn einzelne unserer Mitglieder in der ersten Versammlung etwas aufgeregt waren, so ist das entschuldbar nach all dem vorhergegangenen. Das kommt auch bei den Christen vor.

Der Kampf wurde geführt und ist zu gunsten der Arbeiter beendet. Alle gestellten Forderungen sind erfüllt. Wenn der Schreiber bemerkt, daß die Entlohnung in Delmenhorst auf einer in Westdeutschland nicht genannten niedrigen Stufe steht, so sagen wir, daß die Entlohnung in allen Betrieben recht viel zu wünschen übrig läßt.

Alle an der Bewegung beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen waren davon überzeugt, daß die Direktion jetzt ihren Wüthlichen Rechnung tragen muß und daß die Erfüllung aller gestellten Forderungen zugehört war, deshalb konnten sie auch in aller Ruhe den Kampf abbrechen.

Eins ist sicher. Der Sieg in Delmenhorst, von dem wir recht wenig schreiben, ist noch kein Schreckstein, aber auch kein Wüthlicher Sieg. Diese Art Siege überlassen wir gefälligst dem Christlichen.

Eine frühliche Minute hatten wir aber, als wir in der christlichen Zeitung lasen, daß der Gauleiter Döbler dem Vorschlag gemacht habe, die alten Geschirre mit Spießelben einzutreiben.

War solchen Wüthlichen der Welt zu wissen gibt, hat seinen Anspruch, erst genannt zu werden, bewies aber auch zugleich, daß er von der Webersi so viel verliert, wie die Ruh von dem Scheunentor. Aber auch geschwindelt ist in diesem Sage.

Die Befassung englischer Webgeschirre ist zugestanden, nur sollen die alten, vorhandenen abgebraucht werden. Das sind sogenannte deutsche Geschirre, welche, wenn sie neu sind, recht rauch sind. Durch das raube werden aber die Fäden gerieben. Um nun diese raube Eigenschaft zu mildern, wird in vielen Webereien Speckfett benutzt.

Doch genug für heute. Wir können hier nur erklären, daß wir mit dem Ausgange des Kampfes in Delmenhorst zufrieden sind, wenn auch nicht alle Wünsche der Arbeiter in Erfüllung gegangen sind. Doch die Christlichen können verliert sein, daß ihr Verzicht bei dem ganzen Kampfe nicht gerade Vertrauen erweckt gewirkt hat.

Es ist erst einmal die Organisation in Delmenhorst erstarkt, so wie es in unseren statistischen Bestimmungen verlangt wird, dann werden weitere Schritte noch erfolgreich sein, wie der letzte, trotzdem wir keine Ursache haben, uns dessen zu schämen.

Literarisches.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Band 1. Herausgegeben von Dr. Jakob. Wie bekannt, erschienen seit einer Reihe von Jahren im Verlag der Buchhandlung Vorwärts fortwährend Abhandlungen zur Gesundheitspflege des Arbeiters, die sich eines belühmten nachdrucks seitens der Parteigenossen erfreuen.

Die richtige Ernährung des gesunden und kranken Menschen unter Berücksichtigung der Hygiene. Von Dr. Carl Struch. Preis 1,80 Mark. Doseverlagbuchhandlung von Edmund Demme, Leipzig. — Von großer Bedeutung für die Ernährung ist die Art und Weise, in der wir die Nahrung zu uns nehmen, das heißt wie wir essen und trinken.

In freien Stunden. Illustrierte Wochenchrift für das arbeitende Volk. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Parteil-Buchhandlungen und in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 63, zu haben ist.

Versammlungs-Kalender.

- Wüttingen-Wildrumsdamm. Dienstag den 22. August. Verband der Maler. Abends 8 Uhr bei Hofwälder. Hochwasser. Dienstag, 21. August: vormittags 11.17, nachmittags 1.17.





★ Feuilleton. ★

Heimatgift.

Roman von Carl Gonto Scapinelli

(55. Fortsetzung.)

In Bruno wuchs der alte Trost. „Donnerwetter ja, mein Herr. Die Dame ist meine Braut, ich bitte Sie wenigstens dies anzunehmen. Für Ihren Wunsch danke ich, — er kommt bestimmt aus Ihrem tiefsten Herzen!“

„Braut, Braut“. Das Wort zitterte über den Tisch, alle hauchten es, alle machten erstaunte Gesichter. Was Bruno im Innersten seines Herzens monochrom dachte, von dessen Möglichkeit er träumte, das war jetzt in ihm plötzlich vom Trost erlöst worden, er schenkte es ihnen ins Gesicht, — halb um sie mundtot zu machen, halb um ihnen neuen Gesprächsstoff zu geben. Was lag ihm im Grunde daran, wie und was diese Menschen von ihm dachten.

Nur des Professors fast beständige Miene fiel ihm auf. Hatte den dieses Wort getroffen? War es in ihm die letzten Hoffnungen ein? Doch seiner beherztete sich, und da als er einen Augenblick unbedacht war, drückte er Bruno stumm die Hand, dann sagte er:

„Verzeih, ich hatte nicht gewußt, daß Ihr verlobt seid — verzeih!“

Bruno erwiderte nichts. Er fühlte, daß er eine Tochter begangen hatte, aber er konnte sie jetzt nicht gleich gut machen. Ihm war jetzt, da er den Gedanken laut vor Jungen ausgesprochen hatte, dieser gar nicht so schrecklich erschienen.

Im Gegenteil, wenn er Magda heiratete, so hatten alle Bemerkungen, alles Gerüde ein Ende, und er selbst kam aus dem Zweifel heraus.

Lang hatte Professor Wöringer in all' den letzten Wochen überlegt, ob er nicht mit Bruno wegen Magda und Klara einmal doch offen reden wollte. Lange hatte er es für unaußführbar gehalten, er hatte gemeint, Bruno könnte es falsch deuten.

Schließlich aber war er doch zu dem Entschluß gekommen, also Freund, — nicht als Klaras Vater zu ihm zu sprechen. Denn er hatte als solcher auch Pflichten gegen Bruno. Und heute, als er mit ihm davon sprechen wollte, hätte er aus seinem eigenen Munde, daß es eigentlich so laut war. Wenn Bruno sein Wort gegeben, so dürfte er es nicht mehr zurück verlangen.

Endlich waren fast alle wieder zu den häuslichen Penaten entzweit, nur Bruno und Professor Wöringer saßen noch allein am Tisch. Sie sahen sich nicht in die Augen und sprachen von gewöhnlichen Dingen, vom Wetter, von der Wasserleitung.

Beide vermieden es das heikle Thema anzuschneiden, von „Magda“ von der „Braut“ zu sprechen.

Wöringer aber fühlte sich müde und matt, er zwang sich zum Reden und Wackelreden.

Schließlich meinte er selbst: „Wir wollen nach Hause gehen, ich bin sehr müde! Ich werde eben doch alt!“

„Du alt, Wöringer, du bleibst doch ewig jung!“

„Ewig jung und dumm, in Herzen vielleicht!“ sagte dieser traurig, „weil ich noch immer an viel zu viel glaube; aber der Körper, die Nerven vertragen, Bruno, und ich glaube, die sind die Vernünftigeren, die fühlen, wenn es genug ist!“

So hatte Bruno den Alten nie gesehen, so müde und matt, so tief innerlich — traurig.

Aber er brachte es nicht über sich, klar von der Sache zu reden, zu Wöringer zu sagen: „Es ist nicht so, ich bin nicht verlobt, ich bin ihr verfallen!“

Jünglingsgestalt gesehen, den gefunden Reden, der im wirklichen Leben wurzelt und durch seine Arbeit den Kampf aufnimmt gegen die büßfertigen Vertreter der vier Fakultäten, gegen die „Sanitätskolonne“.

Aber während dieses Kampfes mußte er rein und unberührt sein, sollte er als Sieger hervorgehen.

Eine Gefahr hatte für Bruno immer in seiner eigenen Art bestanden, die Gefahr der Groberungs- und Herrschsucht, die Gefahr, daß er seine gesunde Kraft falsch nütze.

Einmal war er ihr schon erlegen, damals da er das erstmal aus Kraftmeierei Gottfried im Zweikampf verlor, und sich Magda eroberte. Und nun war seine Kraft durch die Liebe zur Schwachheit geworden, der Löwe hatte, von Frauenhänden gestreift, seine Kraft, seine Art vergessen, er ging immer wieder ins Reich, er zerprengte die Ketten nicht mehr, die er widerwillig trug.

So dachte Wöringer, und er hatte im Allgemeinen nicht unrecht.

Der Eifer mit dem Bruno den Bau begonnen, war längst erloschen, er war ihm nach und nach zur gewöhnlichen Arbeit herabgesunken, die man tag, weil man sie eben tun mußte.

Die alten Arbeiter, die Bruno von Wien mitgenommen hatte, und die ihn schon nach Steiermark begleitet hatten, schüttelten die Köpfe; der Baumeister war lange nicht mehr so streng, wie damals, lange nicht mehr so bei der Sache wie sonst.

Er hatte eben „Weidersehen“ im Kopfe, die ihn beschäftigten und abjellten.

Freilich, dem Bau selbst sah man nichts an, — der Chef der Firma Hadger & Co., der wieder dieser Tage da war, war mit allem einverstanden.

Bruno schaute es am Eifer, an der Initiative, er war eben nicht mehr der erste Arbeiter, der nimmermüde Vorarbeiter, er war nur mehr der überwachende Baumeister.

Heute schließlich mußte er wieder ganz bei der Sache sein, denn es galt, an der Hand der Pläne eine kleine Veränderung im projektierten Lauf der Leitung vorzunehmen, weil die Arbeiter auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen waren, die sich nicht leicht überwinden ließen.

Die Sonne brannte schon heiß, sein Wunder, denn man war in der zweiten Hälfte des Juni.

Im hellen, leichtem Anzug, die hohen Schafstiefel an den Beinen, die Pläne in der Hand, hand Bruno auf der Lehne des Marquartberges im Gespräch mit seinem Bauführer.

„Was glauben Sie, Kräher, sollen wir es riskieren und einfach die Leitung um einige Meter verlegen, um nicht auf diesen Sumpf zu kommen, der sich links vom Bahngleise hinzieht?“

„Ich weiß net, Herr Meß!“

„Ich hatte damals, als ich den Plan entworfen, noch nicht mit dem Wasser dort rechnen können, im Herbst war es ausgetrocknet, doch heuer hat es sich durch die starken Regengüsse des Frühjahres gesammelt. Es kann alle Jahre kommen, und die Röhren liegen dann fast im Wasser — im Sumpfwasser!“

„Glauben, Herr Baumeister, daß das unseren neuen Röhren was tut!“

„Man soll halt doch jede Möglichkeit, daß irgend welche Reime eindringen, fernhalten, wir arbeiten in einer Typhusgegend, Kräher, da ist doppelte Vorsicht am Platz!“

„Ja, wenn Herr Meß meinen, könnt' man ja ein Ständer nach rechts rücken!“

„Dann können wir eben die natürliche Unterfahrt durch den Bahndamm für die Leitung nicht denken, sondern müssen uns selbst einen Weg durch den Damm bauen!“

Kleines Feuilleton.

Eine Reise nach Spitzbergen.

In Anbetracht der jüngsten politischen Ereignisse auf Spitzbergen ist folgende interessante Beschreibung einer Fahrt nach Spitzbergen, die in der „Welterzeitung“ veröffentlicht wird, aktuell:

Die vom Norddeutschen Lloyd veranstaltete Vergnügungsfahrt nach Spitzbergen hat am Mittwoch ihr Ende erreicht. Mit einer Fülle der großartigen Eindrücke sind die Teilnehmer in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben es gut gehabt, die auf dem Dampfer „Großer Kurfürst“ in den milden arktischen Sommer hineinführen und dem heißen Sommer unseres Binnenlandes entfliehen. — Von Bremen ging die Reise am 18. Juli aus, zuerst nach Edinburgh. Bei dem einmütigen Aufenthalt daselbst wurde die schön angelegte Stadt, die anlässlich der Anwesenheit des englischen Königspaars im Festschmuck prangte, mit ihren zahlreichen Denkmälern und wohlgepflegten Anlagen besichtigt. Besonders interessant war der Besuch des alten Stadtviertels am Fuße des Calve Hill, wo man auf Schritt und Tritt an langwierigere Zeiten, an die Fehden zwischen den Jakobiten und den Protestanten, an den Reformator Knox und die großen Dichter Scott und Burns erinnert wird. Ein Extrazug brachte die Gesellschaft zu der großartigen Ficht of Fortbude, die den Narcessarm des Ficht of Forth überspannt. — Von Edinburgh aus wurde der Kurs direkt auf Spitzbergen gerichtet. Das neue Touristenland, welches die Teilnehmer an der arktischen Studienreise des Grafen Zeppelin im vorigen Jahre an der Nordwestküste Spitzbergens entdeckt hatten, war das nächste und gleichzeitig auch das Hauptziel.

Alle Wunder der in ihrer Einsamkeit so erhabenen schönen Polarwelt zogen an den Augen der Reisenden vorüber:

Sie sahen die Mitternachtssonne ihr weiches Licht über die endlosen melancholischen Eis- und Schneefelder ausgießen, sahen gewaltige Eisströme bis ins Meer hinabfließen. Sie sahen zwischen Eis und nackten Felsen die hingenden Moore, die der arktische Sommer mit wunderbar buntem Teppich von Anemonen, Kamuseln, Alpenmohn und Steinbrech schmückt. — Sie besuchten einsame Vogelberge, wo zahllose arktische Vögel ihre Brutstätten haben und, von den Fremden aufgeschreckt, zu Tausenden die Felsen umflattern. Die nördlichste der angelegenen Buchten war die Hedbay, in die der Dampfer zuerst nicht einlaufen konnte, da gewaltige Eismassen die Einfahrt versperrten. Am 27. Juli bei klarem Himmel und glatter See konnte der Dampfer die Einfahrt in die mit Schollen bedeckte Bucht erzwingen und seine Passagiere landen. Das Panorama vom Ankerplatz aus war von überaus lieblicher Schönheit: an Steinerbordseite der steile breite Abstieg des Hamiltongleiters, dann die hohe, unten mit grüner Tundra bedeckte Wand des Vogelberges, die Granitfippen der Gebirge mit ungeheuren Schneefeldern und hier und da von größeren und kleineren Gletschern unterbrochen. Die Felsen an der Ostküste aus rotem Sandstein gaben der Landschaft in der wechselnden Beleuchtung einen unbeschreiblichen Reiz, besonders gegen Abend, wenn das Treiben in der Bucht einen roßigen Abglanz dieser Berge erhielt. Einer der interessantesten Punkte von Spitzbergen ist Esmerebyden, die blühende holländische Balfischfängerkolonie. Der Graberplatz erzählt schaurige Geschichten aus der alten Chronik Spitzbergens, von dem nichtendem Kampf zwischen Engländern und Holländern. Man suchte auch den Ort auf der Vänerinsel auf, an dem ein einfacher Obelisk die Stätte bezeichnet, von wo der schwedische Ingenieur Anders mit seinen Gefährten auf der Suche nach dem Nordpol im Freiballon aufstieg. Nicht weit davon befindet sich das Haus Wellmanns und das riesige Holzgerippe der Weltmannschen Ballonhalle. Vom Graberplatz aus wurde der Gullungletser bis zur Paghöhe des Gebirgszuges bestiegen, von wo man einen weiten Ausblick in die Eisentäler hat, in denen sich Gletscher an Gletscher reiht. Man kann sich einen ungefähren Begriff von Spitzbergen machen, wenn man sich die obersten Gipfel der Alpen mit den Gletschern und Alpenflüssen abgesehen und direkt auf das Polarmerit gelegt denkt. Herrlich ist bei allen bis ans Meer reichenden Gletschern Spitzbergens die leuchtend blaue Farbe der Bruchstellen an den Gletscherflüssen, wo sich durch Unterfröpfung oder durch eigene Bewegung des Gletschers große Blöcke gelöst haben, die dann aus den Buchten und als „Eisberge“ und Schollen bis weit in den Atlantischen Ozean hinabdriften.

In Bezug auf die Ringebay schreibt einer der Passagiere: „Das war ein Schauen heute! Wir glaubten in der Magdalenenbay den schönsten Gletscher Spitzbergens gesehen zu haben. Aber was ist der Wagnenway-Gletscher gegen den Ringogletser! In einer Ausdehnung von 40 km umgibt dieser gewaltigste aller Eisströme den Hintergrund der Ringebay, in der Mitte von einem würdig hingelagerten Gebirgsstock geteilt. Am Hintergrunde ragen die drei gleichgeformten, auf breitem Fuß liegenden gebroten Pyramiden der „drei Kronen“ empor. Rechts zwei eigenartige Sandsteinfelsen, die ebenfalls an die alten ägyptischen Bauwerke erinnern. Links ist der Gletscher von gewaltigen jagden Felsmassen begrenzt, aber deren dunkles Gestein felsam geformte Reibselzen hingelien. Im Vordergrund des Gletschers liegt eine Gruppe kleiner Eilande, die Looë-Inseln, die eine bevorzugte Brutstätte für Eisvögel und andere arktische Vögel bilden. In solcher Fahrt erlegten unsere Boote im Schlepptau der Pinasse für Eisvögel die See den Inseln zu. Hier und da trieben uns mächtige Eisschollen entgegen. Auf der größten der Looë-Inseln landeten wir, erklommen die steile Höhe und hatten nun einen vollständigen Ueberblick über Gletscher und Berge. Das Auge schmelzte in Farben. In schimmerndem Weiß, nur an der Stirn leuchtend blau, lag der Gletscher, aber und neben ihm in mannigfaltigen Schattierungen das Schwarzgrau, Rotgelb und Braun der verschiedenartig zusammengesetzten Gesteinsarten, die See tiefgrün mit zahllosen Eisbergen und Eisschollen überfüllt, darüber in Scharen die aus ihrer Rinde aufgeschreckten, wild flatternden und laut kreischenden Vögel. Der heilige Wind hallte die Wolken über und zwischen den schneebedeckten Berggipfeln zusammen, um sie einen Augenblick später in Fetzen zu zerreißen und sie in langwehenden Schleieren über den Gletscher zu treiben.“

Die Ausflüge in die vereisten Buchten Spitzbergens wurden auf einem eigens vom Norddeutschen Lloyd für diesen Zweck nach Spitzbergen gelandeten Tender unternommen, während der Dampfer „Großer Kurfürst“ als Hotelschiff abends die Ausflüge wieder aufnahm. Auf dem Dampfer herrschte von Anfang an ein vergnügtes, geselliges Leben, mit allen möglichen Bordspielen und anderen Unterhaltungen, wie Vorträgen, Konzerten u. Auch ein veritables Maskenfest wurde unterwegs abgehalten, um dessen Zustandekommen der Altkünerer Walter Ostermayer sich besonders verdient machte. Die Rückreise führte über die Vänerinsel zu dem schroff ins Meer abfallenden Nordkap und von dort an den herrlichen Landschaftsbildern der reich gegliederten norwegischen Küste vorbei in die schönsten Fjorde Norwegens, nach Tromsø, Bodø, in abwechslungsreicher Fahrt durch die Schären nach Volde und Bergen und endete in Bremerhaven, wohin der Dampfer „Großer Kurfürst“ am 16. August zurückkehrte.

Humor und Satire.

Handeln — Dolereder. „Was meine Sie denn auf der Staatsbibliothek? — Um Sie doch nicht so fleißig.“ — „Ne, nur ein paar bide Wände holen. Für meine Hofen, damit Siegelstein schön bleiben.“ (Simpl.)



## Zur gefäll. Beachtung!

Auch in diesem Jahre wird der unterzeichnete Verlag den seit Jahren eingeführten

# Kalender des Norddeusch. Volksblattes für das Jahr 1912

im Buchhandel erscheinen lassen und als **Gratis-Beigabe** an die Abonnenten herausgeben. Der Kalender wird ebenfalls mit einem **Nachschlage-Buch** verbunden sein. Das Buch wird neben dem Kalendarium etc. Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so für **jedermann** etwas bieten. Ein guter Unterhaltungsteil wird manches auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten.

### Der mit dem Kalender verbundene Inseratenteil

bietet für die Herren Geschäftsleute Gelegenheit zu einer **wirksamen Reklame** infolge der guten Verbreitung desselben. Wir bitten im Interesse einer frühzeitigen Fertigstellung des Kalenders **schon jetzt** um Aufgabe der Inserate. Dieselben werden für **Rüstringen-Wilhelmshaven** von unserem Kassenboten **G. Bonenkamp** und durch unsere Expedition, für **Delmenhorst und Umgegend** von unserem Filial-Expediten **A. Jordan**, für **Cildenburg-Osterburg** von den Herren **Heilmann** und **Krey** entgegengenommen. Auch unsere übrigen Filial-Expeditionen und Anzeigen-Aannahmestellen sind zur Annahme von Kalender-Inseraten gern bereit. Hochachtung

**Verlag des Norddeutschen Volksblattes :: Paul Hug & Co.**

### Hausverkauf.

Die Eigentümerin des zu **Uten**-**Nordenham**, in der **Verkehrsmitte** gelegenen, zuletzt vom **Schuhmachermeister Zimmermann** bewohnten Hauses, **Art. 491 Nordenham**, will dieses durch mich verkaufen.

Das Haus mit dahinter liegendem Garten hat eine Grundfläche von **5 ar 27 qm**.

Es befindet sich im besten, baulichen Zustande, hat elektrische Lichtanlage und geräumiges Schaufenster, und eignet sich nach Belegenheit und Einrichtung vorzüglich für **Geschäfts- und Handwerksbetrieb**.

Der **Eintritt** kann sofort erfolgen. An der **Straßenfront** ist eine weitere **Bebauung** des Grundstückes möglich.

Von dem **Kaufpreise** kann ein erheblicher Teil zu **mäßigem Zins** stehen bleiben.

Jede **Befichtigung** des Hausinnern wende man sich an **Schuhmachermeister Schwarting** zu **Nordenham**, **Peterstraße**, im **übrigen** an mich. Das Haus kann **cont. auch** **vermietet** werden.

Udenburg, 18. August 1911.

**Wichelmann, Rechtsanwalt**  
Lange Straße 1.

Für **Interessenten** werde ich an einem auf **Anfrage** mitzutellenden Tage in **Nordenham** zu **sprechen** sein.

### Submission.

Der **Bauverein Rüstringen** e. G. m. b. H. zu **Rüstringen** beabsichtigt im **Jahre 1911/12**

### 7 Wohnhäuser

schlüsselfertig **erbauen** zu lassen.

**Zeichnungen** und **Bedingungen** können in **beschränkter Anzahl** im **Geschäftszimmer** des **Bereins** gegen **Zahlung** von **10 Mk.** in **Empfang** genommen werden. **Unternehmer**, denen der **Zuschlag** nicht **erteilt** wird, erhalten diesen **Betrag** bei **Rückgabe** der **Unterlagen** (im **drausbarem** **Zustand**) **zurück**.

**Offerten** sind für **jedes** **Haus** **sondern** **bis** **zum**

**27. August 1911**  
**vorm. 10 Uhr**

im **Geschäftszimmer** des **Bereins** **abzugeben**.

**Bauverein Rüstringen**  
e. G. m. b. H.  
**Der Vorstand.**

## Bismarck-Lichtbildtheater

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 30.

Von heute ab jeden Abend als Extra-Einlage:

### Das neue Familien-Freibad Wilhelmshaven.

Eigene neueste Aufnahmen.

Das Leben und Treiben von Tausenden von Menschen im Freibad.

## Hansa-Rote-Grütze

müssen Sie verlangen, wenn Sie die beliebte echte **Hamburger Rote-Grütze** und **nebenbei** noch **wertvolle** **Prämien** haben wollen. Auch **Hansa-Backpulver**, **Hansa-Puddingpulver** und **Hansa-Vanillinzucker** zählen mit bei der **Prämienverteilung**. **Prämienverzeichnis** überall **umsonst** oder von **Nährmittelfabrik „Hansa“**, **Hamburg 6**.

## Favorit - Moden - Album

für Herbst und Winter 1911-12

eingetroffen.

**Frau E. Zirbeck, Müllerstr. 34 p. l.**

### Baupläze

**500 Meter** vom **Bahnhof** **Dangoltermoor** und am **Büsch**, **billig abzugeben** durch den **Beliger**  
**Job. Cordes, Langendam**  
bei **Barel**.

### Gesucht

**6 Maurer.**  
**Job. Schwarting, Rüstringen,**  
**Gösterstraße 74.**

### Gesucht auf sofort

ein **früherer Laufbursche**, nicht unter **12 Jahren**, nach der **Schulzeit**.  
**H. Söge, Wilhelmshaven,**  
**Leichstraße 19.**

### Gesucht auf sofort

durchaus **tüchtige** **selbständige**  
**Monteure.**

Es werden nur **wirklich** **erf. Kräfte** **eingestellt**.  
**Mangels & Brandt**  
Inhaber **Heinr. Mangels,**  
**Rüstringen, Wilscherstraße 16.**

**Gesucht auf sofort**  
ein **jüngerer Vätergehilfe**.  
**Schröder**  
**Rüstringen, Genossenschaftsstr. 58.**

### Laufbursche

für den **ganzen Tag** **gesucht**.  
**Heinr. Flüg**  
**Wilhelmsh., Bismarckstraße.**

### Gesucht

zum **1. September** ein **sauberes fleißiges Mädchen** für den **ganzen Tag**. **Werktätige** **74**, **part. 16.**

**Gesucht auf sofort**  
ein **tüchtiges junges Mädchen** bei **hohem Lohn**.  
**Ummen, Barel, Hafertampstr.**

**Zunges Mädchen**  
für **Hausarbeit** **gesucht**.  
**Roonstraße 64.**

**Gesucht**  
zum **1. September** ein **tücht. Mädchen** für den **Haushalt**.  
**Rüstringen, Peterstr. 8, part.**

**Gesucht**  
zum **1. Sept.** ein **tücht. Mädchen**.  
**Fr. Schürst, Ulmenstr. 4.**

**Gesucht**  
eine **gewissenhafte** **Fr. zum Waschezhaken** und **Ausbleiern**.  
**Dampfwasserkraft Frauenlob**  
**W. Delmsfeldt.**

**Ein H. Anabe** in **Pflege** zu **geben**.  
**Frau Sturm, Genossenschaftsstr. 75.**

### Zu verkaufen

wegen **Aufgabe** des **Abvermietens**:  
**1 Schreibisch, Kuhbamm, Platte**  
**hürriert, 35 Mark.**  
**2 Wäschefas . 45 u. 65 Mk.**  
**Stühle . . Stück 2,50 Mk.**  
**Wo? sagt die Exped. d. Bl.**

**Dame mit Kind** **sucht**  
auf **sofort** **möbliertes Zimmer**.  
Offerten unter **H. W. 27** an d. **Expedition d. Bl.**

### Favorit-Modealbum

für **Herbst** und **Winter** **neu**, **eingetroffen**.  
**Carl Pape, Rüstringen**  
**Wilhelmsh. Straße 25.**

**Gesunde kleine**

### Futterkartoffeln

hat **abzugeben**  
**Folkert Wilken**  
**Rüstringen I, Brunnenstr. 3.**  
— **Telephon 634.** —

### Todes-Anzeigen

in **Karten-** oder  
**Briefformat** ::  
**fertigen** **schnell** und  
**preiswert** an ::

### Paul Hug & Co.

**Peterstrasse 20/22**  
**Ulmenstrasse 24.**

### Würstchen

feinste, in **Dosen** zu **5 Paar**  
**1 Mark** **pro Dose**.

### J. H. Cassens,

**Rüstringen, Peterstr. 42. Schaaf.**

### Kravatten

in **hochmodernen** **Fassons**  
:: und **Mustern** **empfehl** ::  
**Martha Kappelhoff**  
**Ecke Deich- und Roonstr.**

### Visitenkarten

**Neueste** **Mustern**  
**Schnellste** **Anfertigung**  
**Billigste** **Preise**.  
**Paul Hug & Co.**

### Wahren Jakob

In **freien** **Stunden**  
und **alle** **sonstige**  
**Parteiliteratur** **besorgt** **prompt**  
**H. Wullenkort**  
**Barel, Hafertampstr. 56a.**